

PETER ABLINGER  
WEISSE LITANEI (1991)  
für 7 Frauenstimmen

Die altsumerische Göttin ANAT bildete als Geliebte des BAAL den anderen Teil eines gleichgestellten Götterpaares. An sie, die alles verschlingende und alles gebährende Göttin der ZEIT, maßlos grausam und maßlos liebend in Einem, richtet sich die Widmung zur WEISSEN LITANEI.

In meinem Kopf ist das Stück mit Bildern und Themen verknüpft, die mir während der Arbeit, und insbesondere während der Arbeit am Text, gegenwärtig waren. Wie weit die Gedanken die ich mir mache mit der Musik die ich mache verknüpft sind, ist eine Frage die ich mir stelle. Es muß eine Beziehung geben die ich nicht konsequent steuern kann. Wo ich sie systematisch herstellen will, löst sie sich am Weitesten auf. Wo ich sie systematisch vermeide (wie im Stück selbst zwischen gesungenem Text und der Musik), begibt sie sich in einen Prozess der Annäherung ohne Ende.

Weltschöpfungsmythen, (Wieder-)Geburtsrituale, Erfrieren, Gebähren, Verbrennen - oder einer dieser endlosen Autobahntunnels in der Umgebung von Graz. Die Alternativen- und Ausweglosigkeit erzwingt die Formulierung der Entbehrung, die Formulierung der Grenze der Entbehrung. Der Grenze aber zu welchem unbekanntem Land hin? Vielleicht wird sein Umriss spürbar und vielleicht wird im Stück genau das dringlich, was nicht drin ist. Es wird gesagt was nicht gesagt wird. Was nicht gesagt wird, liegt nebenan und nicht am Ende des Tunnels. Man muß es aufgeben, einen Weg gehen zu wollen. Der Weg vernichtet den Ort. "Spring in die Zeit nebenan, ins kalte Wasser!"

(P.A. 8/91)